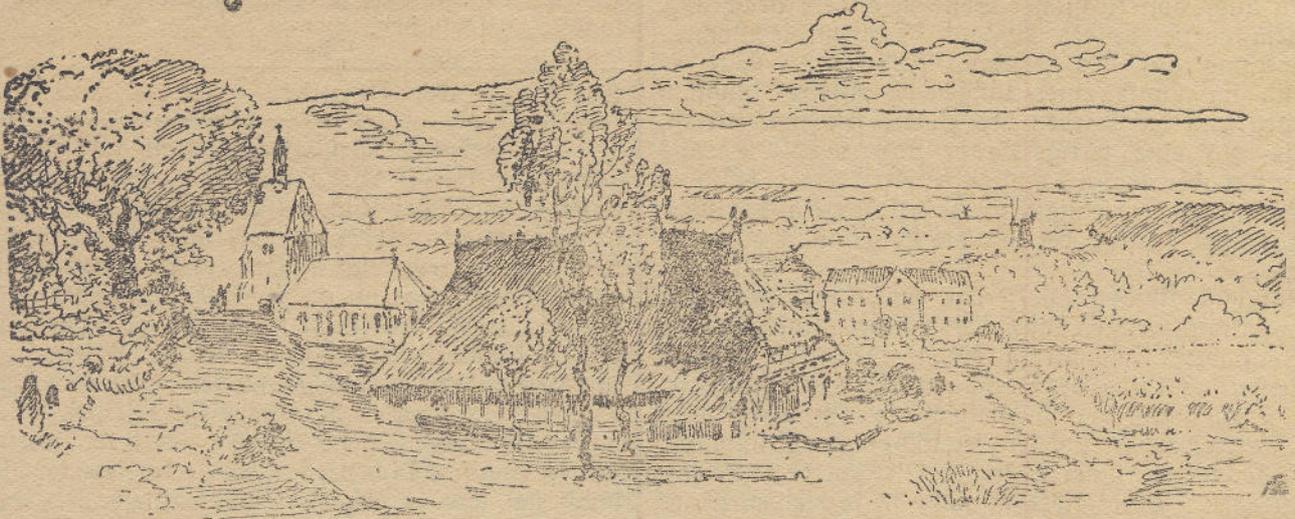


Der Inspektions Bote.



Monatsblatt für die Gemeinden des Hoyaer Landes

23. Jahrgang.

Juni 1928.

Nummer 6.

Der Bote erscheint Mitte jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Verteiler sowie der Verlag entgegen. Haltegebühr monatlich 10 Pfg., vom Verlage zugesandt 15 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg. nebst Porto. Anzeigen kosten 15 Pfg. je Kleinzeile. Verantwortl. Schriftleiter Pastor Loosje-Bruchhausen. Redaktionsschluß am 6. jeden Monats. — Verlag: Postcheckkonto Hannover 6241 Superint. Sahn-Wilsen. — Druck: Buchdruckerei Ristenbrügge (Inh. Adolf Wrends), Wilsen, Tel. 109.

Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung.

1. Thess. 4, v. 3

Mit dem Trinitatissonntage sind wir wieder in die festlose Hälfte des Kirchenjahres eingetreten. Hinter uns liegen die hohen kirchlichen Feste, die uns an die großen Taten Gottes erinnern sollten. Wozu? Damit wir im Gleichmaß unserer religiösen Gefühle einmal einige Abwechslung hätten? Ganz gewiß nicht! Gottes unendliche Liebe, wie sie uns zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten entgegentritt, will uns nicht nur belehren, trösten, erquicken, sie will etwas ganz Bestimmtes bei uns erreichen: wir sollen andere, bessere, neue Menschen werden, Kinder, die ihrem himmlischen Vater ähnlich sind. Gottes Liebeswille ist unsere Heiligung.

Heiligung! Ein für den modernen Menschen recht unbequemes und sehr oft anstößiges Wort! Gewiß, man möchte sein Gottvertrauen nicht missen, das uns der Liebe und Fürsorge des Vaters im Himmel gewiß macht und uns darum in Not und Trübsal soviel Trost und Kraft gibt. Man freut sich seines ev.-luth. Glaubens, der wie kein anderer uns zeigt, daß der schuldgequälten Seele in der durch Christi Kreuzestod erworbenen Gottesgnade allzeit die Heimkehr in den Frieden Gottes offensteht. Aber daß aller Christenglaube immer mehr zum rechten Christenleben werden muß, dafür geht den Christen unserer Tage weithin wohl nicht das Verständnis, aber der Wille ab.

Allerdings, das, was der Apostel Heiligung nennt, diese ernste Arbeit an sich selbst, der heilige Eifer, alles irgendwie in sich entdeckte Böse unter die Füße zu bekommen, dies unermüdliche Streben nach dem Besseren, — es ist nicht leicht und dem natürlichen Menschen durchaus zuwider. Ja, um nur einiges anzu-

führen: immer wahr und aufrichtig zu sein, Böses mit Gutem zu vergelten, alle unreine Lust aus dem Herzen herauszureißen, sanftmütig die Schwächen anderer und geduldig seine eigenen Leiden zu tragen, kurz, den heiligen Willen Gottes zum obersten Gesetz seines Lebens zu machen, — das ist nicht nur sehr schwer, das scheint geradezu unmöglich zu sein angesichts unserer natürlichen Anlagen und der unvollkommenen Verhältnisse, in denen wir leben.

Aber es läßt unserm Gott ganz unähnlich, etwas von uns zu verlangen, das wir nicht erreichen könnten, etwas von uns zu fordern, ohne daß er selbst zur Erfüllung seiner Forderung die wirksamste Hilfe uns an die Hand gäbe.

Diese Hilfe ist zuletzt nichts anderes als seine uns in Jesu Christo geoffenbarte und zugewandte Liebe. Wer diese Liebe, wie sie uns immer wieder aus Wort und Sakrament so geheimnisvoll entgegenströmt, mit innerster Seele sucht, ihr das Herz öffnet und sie auf sich wirken läßt, dem wird sie nicht nur erquickender Trost, sondern wunderbare Kraft, Kraft des heiligen Geistes. Der darf es je länger desto mehr spüren, wie er in dieser Gotteskraft die Lust am Bösen verliert und die Freude am Guten gewinnt, wie er immer reiner, liebreicher, geduldiger, besser wird. Und ob es auch immer wieder durch Fallen zum Auferstehen geht, es geht doch vorwärts und aufwärts.

Und dem braucht man es dann auch nicht mehr zu beweisen, daß diese Heiligung keine Lebenshemmung sondern Lebensvollendung ist. Wie sagt doch unser Herr Jesus Christus: „Selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen!“ Und Gott schauen, Gott haben, nicht wahr, das ist größter Reichtum, tiefste Freude, höchstes Glück für Zeit und Ewigkeit. L.



Gottesdienst und Sonntagsheiligung. *

Unter den neuen Strömungen, die nach dem Kriege über das Abendland hereingebrochen sind, verdienen die sozialen auch von kirchlicher Seite besondere Beachtung. Von dem sporttreibenden England ist zuletzt die Wochenendbewegung auf das Festland gekommen. Was in England im Laufe einer langen Geschichte langsam geworden und im Erleben des Volkes festgewurzelt ist, ist uns als eine fertige Größe übertragen. Daraus ergeben sich aber große Schwierigkeiten. Haben schon in England all die Neuerungen große soziale Veränderungen hervorgerufen, so sind bei uns die Folgen noch gar nicht abzusehen.

Zunächst ist es ohne Frage auch vom kirchlichen Standpunkt zu begrüßen, daß durch die Arbeitseinschränkung am Sonnabend nachmittag ein wohlthuender Einfluß auf die Heilighaltung der Sonntagsruhe leichter möglich wird. Denn sonst waren vielfach die von Arbeitslast übermüdeten Männer und Frauen nicht in der Stimmung, mit Andacht und innerer Freudigkeit am Gottesdienst teilzunehmen. Aber leider ist nicht in demselben Maße die Teilnahme am Gottesdienst gewachsen; denn nun setzten die Wochenendfahrten ein, die die Städte hinaus aufs Land, aber an den geöffneten Kirchentüren vorbei führen. Auf der anderen Seite wurden durch die sportlichen Veranstaltungen am Sonntagvormittag viele, zumeist Jugendliche dem Gottesdienst und dem kirchlichen Leben entfremdet. Darum hat sich der Landeskirchentag mit der Frage: Gottesdienst und Sonntagsheiligung eingehend beschäftigt. Zeigt sich doch gerade in der Art, wie ein Volk seinen Sonntag feiert, ob es noch mit Recht ein christliches Volk genannt werden kann. Wie nötig ein zielbewusstes Hinarbeiten auf Stärkung der sonntäglichen Sitte und Erneuerung der Sonntagsheiligung ist, geht auch daraus hervor, daß 41 Gemeinden über ruhestörenden Lärm zu klagen hatten, der in 2 Fällen so stark wurde, daß die Predigt unterbrochen werden mußte. Hier zu helfen hat sich die Behörde an den Deutschen Evangelischen Kirchenausschuß gewandt, damit dieser bei der Reichsregierung vorstellig werden kann, daß der Sonntagvormittag bis 12 Uhr geschützt wird. Außerdem sind Unterhandlungen im Gange, die gemeinsam mit den übrigen preussischen Kirchenbehörden unternommen werden; sie zielen darauf ab, die Erreichung der ursprünglichen Verordnungen zur Heilighaltung des Buß- und Karfreitages rückgängig zu machen. Das Landeskirchenamt hat vor allem die Bitte geäußert, künftig vor Bekanntgabe solcher Veröffentlichungen gehört zu werden. Um besten und aussichtsreichsten, Sonntagsruhestörungen zu vermeiden, dürfte wohl der dritte Weg sein, den das Landeskirchenamt schon im Dezember 1925 den Kreis Kirchenvorständen vorgeschlagen hat: man möchte doch durch persönliche Verhandlungen mit den betr. Vereinen vor der Veröffentlichung einer Veranstaltung darauf hinwirken, daß wenigstens der Sonntagvormittag geschützt bleibt. Die Behörden haben bisher solchen Anregungen immer entgegenkommend entsprochen. Daß übrigens derartiges möglich ist und sogar von der Presse unterstützt wird, geht aus einer Notiz der Danziger Neuesten Nachrichten hervor, die in diesem Frühjahr erklärt haben, künftig weder am Karfreitag noch am Bußtag sportliche Veranstaltungen in ihrem Blatte besprechen zu wollen. Sehr problematisch ist die Frage der Sonntagsruhe bei den Angestellten der dem Verkehr dienenden Betriebe: bei den Binnenschiffen, bei der Post und bei der Eisenbahn.

Mit all diesen Bemühungen um äußere Sonntagsheiligung seitens des Landeskirchenamtes ist aber noch

nichts erreicht, wenn nicht lebendige Gemeinden dafür stehen, die aus ihrer Mitte die sittlichen Kräfte christlichen Gemeindelebens aufbringen, die erforderlich sind, der wachsenden Entheiligung des Sonntags Einhalt zu gebieten und ihrerseits fähig sind, eine neue Sonntagslitte zu schaffen.

Die Seele der Heimat. *

Im Gedanken Heimat umarmen sich alle unsere guten Engel! — Wenn man dies wundervolle Wort unseres Thüringer Dichters Otto Ludwig verstehen will, so muß man daran denken, wie dieses Wort aus seinem Leben herausgewachsen ist, wie er in Dresden auf dem Krankenlager liegt, in großer Not, sein Leben zu fristen, und bis zuletzt hält er fest am Besitze seines Gartens vor der Vaterstadt Giesfeld, als an einer Hoffnung, mit der Heimat verbunden zu sein, und es hat sich auf unsere Tage erhalten das Schriftstück seiner Bitterhand, wo er sich von diesem Stück Heimat Erde lösen muß. Dieses tragische Dichterleben, das nach dem Höchsten gelangt hat, bis es sich in einer rätselfollen Krankheit verzehrte, dies Dichterleben, das nach dem Höchsten gelangt hat, ohne Erfüllung zu finden, bis so nebenbei ein paar von ihm gar nicht so hoch gesetzte Arbeiten „Zwischen Himmel und Erde“ und die „Heiterkeit“ aus dem Heimatsegen heraus seinen Namen in die Sterne geschrieben haben!

Hier haben wir sogleich die Seele der Heimat: da, wo ein Mensch in diese Erdenwelt eingetreten ist, da, wo die Mutter über unserem Bette gebetet hat, wo wir das erste Lächeln fanden und das erste Wort, wo wir nach den Sternen griffen und dem abendlichen Monde in kindlicher Werdeluft, wo uns der erste Vogel sein Lied sang, wo wir die Berge fanden und den Gang des Flusses, wo wir die Blumen sträußelten, die Frühlingsveilchen und die Himmelschlüssel, die Königin Rose und die Herbstzeitlose, wo der herbstliche Wald uns zu Tränen der Wehmut rührte, als wir ihn zum erstenmal sahen mit sehenden Augen, da ist unsere Heimat. Wo wir aus einer höheren Welt ein großes Erbe hineintrugen in diese Erdenwelt, wo wir im Menschen zum erstenmal alle Höhen und Tiefen des Lebens erspürten, da ist Heimat. Und wäre es die entlegenste Heide oder der ärmste Berg, worauf wir unsere Kindheit verträumten, Heimat, die es nur einmal in der Welt gibt, heilige Heimatinsel in allem Erdenreichtum ist uns dies Stück Land, wo der Kindheit frohe Stunden uns so ungetrübt entschwunden!

Heimat kann auch in den Herzen der Menschen sein, Heimat können wir wieder finden mit lieb Weib und lieb Kind, da, wo wir unsere Kraft einsetzen im Dienst des Lebens, überall da, wo ein Mensch treu im Leben steht, kann ihm eine Heimat werden — aber die Heimat gibt es nur einmal, die gibt es da, wo wir als Kinder uns hineinfanden in dieses Erdenland.

Darum umarmen sich alle guten Engel im Gedanken, Heimat, weil in dem Kinde die Engelkräfte noch segnen, noch das Erdenland verwandeln können. Aus dem göttlichen Reichtum der Kindesseele wird unser Geburtsland Heimat, wird uns Vaterland, weil wir als Kinder das Geistige unserer Väter hier empfangen haben, und in einem großen heiligen Abendmahl verwandelt sich unser eintretender Geist, er vereint sich mit dem Heimatgeiste, wie er es nur einmal im Leben konnte, als er der Kindheit hohe Stunden aus einer anderen Vollmacht verbrachte.

Und so gibt es doch nur eine Heimat, unser Väter- und Kinderland, unser Jugendland, und in dem Menschen-

Herzen tief drinnen da sind diese versunkenen Glocken, sie warten auf den Tag, da sie läuten dürfen. Und ob du nun drüben über dem Ozean deinen Beruf gefunden hast, oder in die große Stadt untertauchst, und ob du im Grolle aus deiner Väter Land gezogen bist, einmal wird doch wieder das versunkene Geläute da sein, und die Heimat wird dich segnen mit ihrem Muttersegen.

Diese Heimatseele, unser unverlierbarer Besitz, ist uns nun ganz besonders nahe in allem, was zur Heimat gehört. Berg und Tal sprechen zu uns, Sitte und Brauch der Heimat umfassen uns, und die Menschen der Heimat sind uns Offenbarungen dieser Heimatseele.

Jeremias Gotthelf, dieser wundervolle Herzenskinder, erzählt in dem Uli die Geschichte, wie die Bäuerin mit dem verwöhnten Eisi ins Gurtnigelbad gemußt hat, es ist ihr bitter schwer gefallen, zu verreisen, der Bäuerin, aber das Eisi hat schließlich ja seinen Mann erwischt, und nun fahren sie heim. Und in dem Städtchen vor dem Dorfe kramet die Mutter, sie kramet etwas für den Vater, daß er nicht zu sehr brummelt über den geleerten Geldbeutel, sie kramet etwas für das kleinste Knechtlein. Und nun fahren sie heim. Und nun geht der Bäuerin der Mund über, der stillen Bäuerin geht der Mund über, wie die Berge der Heimat kommen, sie plaudert, wie das Korn steht, wie die Kartoffeln gewachsen sind, und es begegnet ihr der erste Mensch der Heimat, und da hüpfst ihr Herz, und sie bricht aus in die Worte: „Nein, daß mir der begegnet, und ich habe ihm nichts gekramet! Wenn ich noch einmal verreisen muß — und der liebe Gott verhüte, daß ich es muß —, so will ich etwas kramen für den ersten Menschen, der mir begegnet!“

(Fortsetzung folgt)

Baltisches Matyrium. *

Nachdruck verboten!

Schluß.

Ich bin in der Zelle einer, die ich lieb habe. Schmal und grau ist ihr Gesicht, nur ihre Augen strahlen in hellem Licht. Ich helfe ihr, ihre Sachen zusammenzusuchen. Wir machen ein Bündel daraus und schweigen beide. Nun wollen wir die Zelle verlassen. An der Tür wendet sie sich noch einmal um, und ihre leuchtenden Augen umfassen den engen Raum. Sie zögert; es ist mir fast, als würde ihr das Scheiden schwer. Und da bricht es von ihren Lippen in Lob und Dank für all das Große, was sie hier erlebt.

„Ich habe Gott erlebt“, sagte sie immer wieder, „ich habe Gott geschaut. Ich fürchte mich vor dem Leben, da draußen, ich fürchte mich, das wieder zu verlieren, das ewige Große, das ich hier errungen! Helfen Sie mir, ach, helfen Sie mir, daß ich's in meiner Seele bewahre, bis der Tod mich ruft! Nie, nie möchte ich diese Zeit aus meinem Leben verlieren! Ich habe hier Menschen in ihrer Größe kennen gelernt! Wie schön und herrlich sind doch Menschenseelen, ich habe es ja gar nicht gewußt!“

Schluchzend wendet sie sich dem Ausgang zu, ich folge ihr erschüttert.

Im langen Zuge gehen wir durch die Gefängnisräume in die Freiheit! Nun stehen wir draußen, Frühlingsluft umfängt uns. Alles bleibt stehen. Sie stellen ihre Bündel auf den Boden, sie stehen wie berauscht. Sie heben ihre Hände empor, dem scheidenden Lichte entgegen.

Frühling, Frühling und Freiheit!

Ich gehe mit mehreren befreiten Freunden heim. Wir gehen durch die Anlagen, immer wieder bleiben sie stehen, stellen ihre Bündel auf den Boden, und strecken ihre Arme in die laue Luft. Junge Mädchen

kommen uns nachgelaufen, wollen den Gefangenen ihre Sachen tragen, andere folgen unserem Zuge, es ist wie ein großes Ehrengeläute.

Man trennt sich endlich! Die Stimmen verklingen, jeder sucht sein Heim auf. Ach, mancher findet eine völlig zerstörte Stätte.

Ich mag noch nicht heimgehen, die Straßen sind voll froher Menschen. Jeder will jeden sehen, jeder will dem anderen die Hand drücken. Man ist wie eine große, glückliche Familie.

Deutsche Posten in Stahlhelmen stehen an den Straßenecken, Sicherheit, Friede, Freude liegen über der noch eben so zerstörten Stadt.

Da, ein Gerücht taucht auf, man flüstert es nach und schweigt dann mit erblähten Lippen. Nicht alle Gefängnisse sind zur rechten Zeit geöffnet worden. Das Auto, das die Retter ins ferne gelegene Zentralgefängnis bringen sollte, erlitt einen Aufenthalt unterwegs. Dadurch kamen die Retter zu spät.

Früh am Morgen wandern die hinaus, die liebe Angehörige dort hatten. Das Gerücht, daß ein großes Blutbad im Gefängnishof gewesen ist, bestätigt sich.

Da liegen sie noch alle, wie der Tod sie ereilt, mit zerfetzten Gesichtern und Körpern, Männer, darunter acht Pastoren, Frauen und junge Mädchen. Aus nächster Nähe sind die Geschosse auf sie gerichtet gewesen und haben sie in Stücke zerrissen. Manche von ihnen erkennt man nur noch an den Kleidern.

Gott hat den Jammer der verwaisten Kinder, Mütter, Männer und Frauen gesehen, und er hat ihre Tränen gezählt.

Aber Märtyrerblut ist nie umsonst geflossen. So wird auch diese blutige Saat aufgehen und ihre Früchte tragen.

* * *

Anna Bod und ich zogen nun wieder in unsere Wohnung. Einen Teil unserer Sachen fanden wir vor, den anderen Teil gelang es uns allmählich wiederzufinden, es war oft wie ein Wunder, daß man doch noch zu dem Seinigen kam. Man wanderte durch die entlegensten Häuser, in denen die Bolschewiken ihre Büros eingerichtet hatten, und fand bald hier, bald dort ein vermischtes Stück seines Eigentums wieder.

Die liebevolle Einladung einer Freundin, Pastorin Seemann, rief mich diesen Sommer nach Tabor bei Mitau.

„Ich habe Borräte“, schrieb sie mir, „komm, ruh' dich bei mir aus, und is' dich einmal wieder satt“.

Sie war die jüngste Tochter des Pfarrers Schloffer in Frankfurt a. M., bei dem ich in meiner Studierzeit gelebt hatte. Ihr Mann, der unendlich gütig und gastfrei war, leitete die große kurländische Irrenanstalt Tabor. Die Zeit, die ich in diesem Sommer bei ihnen verlebt habe, ist mir eine wundervolle Erinnerung. Ich nahm meine schriftstellerischen Arbeiten wieder auf und schrieb weiter an meinem „Onkel Hermann“*). Ueber ein Jahr hatte diese Arbeit geruht. Nun war die Lust dazu aufs neue erwacht. Niemals habe ich wieder so, getragen von den Verhältnissen, arbeiten können wie damals. Meine Freunde hatten mir ein wunderschönes Zimmer im oberen Stock ihres Hauses eingeräumt, das mit alten Birkenmöbeln eingerichtet war. Die Tür, die zu meinem Balkon führte, stand immer weit offen: Heuduft, Tannenduft, sommerliches Schwalbenschwirren, drangen zu mir

*) Hermann Hesse.

(Mit gütiger Erlaubnis der Verfasserin aus deren bei E. Salzer, Heilbronn, erschienenen wertvollen Lebenserinnerungen „Mein Weg zur Kunst“.)

herein. Ungeändert lebte ich in meiner Welt, die Wirklichkeit versank, und nur die Vergangenheit war da und war Wirklichkeit geworden. Es war eine unendlich reiche Zeit, reich an Glück und Sehnsucht. Ich war wieder jung, und alle lebten um mich, die ich so sehr geliebt. Ich hörte ihr Lachen, sie sprachen zu mir, und auf den sonnigen Sommerwegen, auf denen ich in Gedanken wanderte, schritten ihre Füße neben mir, und ihre Hände hielten die meine. Oft bin ich von meiner Arbeit aufgestanden, bin auf den Balkon hinausgetreten und habe die Arme nach ihnen ausgestreckt, die mir eben so nahe gewesen, lebendig und wirklich. . . .

Anfang September reiste ich nach Deutschland ab.

Die billigste und bequemste Art, damals nach Deutschland zu reisen, bot der Anschluß an einen Flüchtlingsfrankfort.

Ich beabsichtigte erst nur für einen Winter hinauszugehen, es wurden aber dreidreiviertel Jahre daraus. Wenn ich diese ganze Zeit überblicke, die ich fern von der Heimat war, muß ich an ein Wort eines alten Waldbauern in Roseggers Erzählungen denken. Der sagte gedankenvoll über ein Erleben, über das er selber staunte: „Es mußte alles so sein, es war mir wohl so aufgesetzt!“

Unsere Gallamission. *

Die Einweihung unseres Hauses und der erste Gottesdienst.

Was muß das für ein Freudentag für unsere Brüder gewesen sein, als die Sonne am 12. Februar, am Sonntag Seragesimä, am Himmel aufstieg! Sollte doch an diesem Tage zum erstenmal Gottes Wort von ihren Lippen erschallen im fremden Lande, wenn auch noch nicht in fremder Sprache. Es war ja ihre Ueberzeugung, daß, ehe sie ins Gallaland ausbrächen, sie in Abis-Abeba festen Fuß gefaßt haben müßten. Der erste Schritt dazu bestand darin, daß sie ein Missionshaus erwarben. Es ist ein vorläufig auf fünf Jahre gemietetes Haus. Vielleicht kann es später einmal erworben werden als Eigentum. Der zweite Wurf ist nun auch getan. Sie haben einen öffentlichen Gottesdienst gehalten. Damit hat die kirchliche Versorgung der deutschen Landsleute in Abis-Abeba begonnen, und zwar im Sinne der ev.-luth. Kirchenordnung unserer Hermannsbürger Mission. Möchte dieser Gottesdienst der Beginn eines gesunden lutherischen Gemeindelebens werden. Ueber die Vorbereitung und den Verlauf dieses ersten Gottesdienstes erzählt Br. Wakmann sehr anschaulich:

„Den oberen Saal des Hauses gestalten wir zum Kirchensaal aus. Die Wände sind gekalkt. Durch ein Gerüst wurde die mittlere Fensterbank zum Altar erweitert, dessen Platte der Deckel der Motorradkiste geworden ist. Diesen einfachen Altar wie auch die Decke des Saales überzogen wir mit chinesischer Leinwand, die von japanischen Kaufleuten nach hier vertrieben und von Indern und Arabern auf dem Markt feilgeboden wird. Einiges Kopfszerbrechen machte uns die Altarbekleidung und das Fenster im Hintergrund desselben. Allein die Bekleidung des Fensters, wozu wir Stoff kaufen mußten, sollte 80 R.M. kosten. Das war uns zuviel. Da durchsuchten wir unsere Geschenkartikelkiste und fanden einen grünen Stoff, den Herr B. aus Hermannsburg uns geschenkt hatte. Dieser lieferte die Altarbekleidung. Und denselben Stoff spannten wir auf einen Rahmen, der vor das Fenster gestellt wurde und das Altarbild ersetzen mußte. Damit es noch würdiger aussah, hefteten wir von dunkelgrünem Stoff noch ein großes Kreuz darüber und schmückten das wieder mit einem kleinen Kreuz aus Goldborte genäht. Das Ganze wurde mit zwei kleinen Vorhängen versehen, zwischen die Herr Winninger ein kleines Brett mit der Goldinschrift

anbrachte: Ehre sei Gott in der Höhe. Auch Leuchter fehlten nicht. Sie waren leicht aus Bambus hergestellt. Die Altardecke ersetzte ein weißes Tischtuch, an das die kleine Missionsflagge geheftet war. Als Altarstufe diente eine flache Kiste, die mit einem Teppich verdeckt wurde, welchen uns Fräulein B. aus Barsinghausen schenkte. Nur die Kanzel ließen wir von einem deutschen Tischler machen. Mit der Sitzgelegenheit kamen wir in einige Verlegenheit. Doch unsere Kisten halfen uns auch darüber hinweg. Selbst eine Nummertafel fehlte nicht. Auf einen Kistendeckel hatten wir weißes Papier geheftet, und mit einem Tintenkork wurden die Nummern hinaufgemalt. Schwieriger war es schon, die Noten der Liturgie, die wir vergessen haben, zu erhalten. Aus der Agende und dem Gesangbuch stand uns nur die erste Stimme zur Verfügung. Doch wurden die Begleitstimmen an unserm kleinen Reiseharmonium zusammengesucht und aufgeschrieben, so daß auch diese Verlegenheit überwunden war. So entstand aus einfachen Mitteln ein würdiges Gotteshaus, daß am Sonntagmorgen einige Besucher ihre Verwunderung in dem Ausruf zum Ausdruck brachten: Ach, wie fein und stimmungsvoll. Einen Boy hatten wir mit einem Brief zu den Deutschen geschickt, in welchem wir sie zum Eröffnungsgottesdienst und zur Hauseinweihung einluden. Würden Leute kommen? Mit Bangen und Flehen, doch in der festen Zuversicht, daß der Herr selbst die Arbeit und den Anfang will, sahen wir der Stunde entgegen. Und er ließ uns keine Enttäuschung erleben, sondern der Herr hat den Anfang und alles wohlgemacht. Von den etwa 100 Deutschen, von denen ein Teil katholisch ist, waren 28 Personen erschienen, einige aus anderen hier vertretenen Völkern. Auch zwei Katholiken und Aboentisten waren anwesend. Der Herr Gesandtschaftsminister Gesandter Dr. Prüfer war mit zwei anderen Herren der Gesandtschaft erschienen. Es war der 12. 2.

Der Gottesdienst wurde mit dem Gesang eröffnet: Nun jauchzt dem Herren alle Welt, kommt her, zu seinem Dienst euch stellt! Als Kollekte betete Br. Bahsburg den 100. und 122. Psalm. Danach hielt er die Einweihungsansprache über Hes. 48, 30 ff. Dann knieten wir nieder zum Einweihungsgebet, das der Agende entnommen war. Luthers Schutz- und Trutzbild „Ein feste Burg ist unser Gott“ war das Predigtlied. In der Predigt über das Evangelium von der Heilung des Sohnes des Königlichem zeigte Bruder Bahsburg uns den Glauben an das Wort Gottes, worin wir den Herrn selbst haben. Dieser Glaube zeigt uns auch unsere Aufgaben an unsern Mitmenschen und treibt zur Mission. Bei der Abkündigung wurde bekannt gemacht, daß jeder sich in eine ausliegende Liste eintragen möchte, der zu der deutschen ev.-luth. Gemeinde zu Abis-Abeba im engen Anschluß an die deutsche Heimatkirche und die Hermannsbürger Mission in Afrika gehören wolle und ihren kirchlichen Dienst wünsche. Neun Mitglieder trugen sich ein, was wir nicht erwartet hatten. Eine Kollekte für die Ausgestaltung des Gottesdienstsaales brachte den Ertrag von 5 Talern, 2 Rup. und 3 Pesa = 11,17 Mk. Voll Lob und Dank gegen Gott sehen wir auf den Tag der ersten Einweihung eines Gotteshauses der Hermannsbürger Mission in Abessinien zurück, der uns unvergeßlich bleiben wird. Der Herr hat alles wunderbar und herrlich geführt. Er ist der Durchbrecher, denn sonst wäre es kaum möglich, nach 6 Wochen ein Gotteshaus und um dasselbe eine eingeschriebene Gemeinde zu haben, wenn sie auch klein ist. Sogar der Konfirmandenunterricht hat schon begonnen.“

Ueber die Karawanenreise sei heute kurz bemerkt, daß die Ausrüstung in vollem Gange ist. Die Brüder rechnen damit, um den Anfang Mai ins Gallaland aufzubrechen. Nächstens darüber hoffentlich mehr. Zu ihrem

großen Leidwesen müssen sie uns mitteilen, daß die Beschaffung der Karawane große Summen verschlingen wird. „Alle unsere Berechnungen werden immer wieder über den Haufen geworfen,“ so schreiben sie. „Ihr werdet uns doch jetzt nicht sitzen lassen?“ Laßt uns ihnen zeigen, daß wir es nicht tun! Treue um Treue! Gott sei mit uns. W.W.

✠ Aus Kirche, Schule und Gemeinden ✠

Unsere evangelische Jugend. *

Wer am Sonntag Rogate auf der Marienburg bei Nordstemmen war, sah dort ein großes Schauspiel. Fast 10 000 junge Männer und junge Mädchen, an der Spitze jedes Vereins und jeder Gruppe ein Wimpel, waren aus ganz Hannoverland zusammengekommen. Freude strahlte ihnen aus den Augen und klang heraus aus ihren fröhlichen Liedern. Dazwischen erschollen jubilierend und lobsingend die Posaunen. Das war unsere evangelische Jugend, die da in hellen Scharen zur Marienburg hinaufzog.

Dort wurden zwei Gottesdienste unter den großen Buchen gehalten, in denen Pastor Rietzmüller-Eplingen, der zukünftige Leiter des Evangelischen Verbandes für die weibliche Jugend Deutschland, und der Reichsjungmännerwart D. Stange-Cassel predigten. In der Mittagspause war die Jugend fröhlich bei Singen, Spiel und Tanz. Am Nachmittag hielt der Landesbischof im Burghof eine Ansprache. Durch alle Gottesdienste und Reden klang der Gedanke hindurch: Das Kreuz ist das Kampf- und Siegeszeichen in unserm Kampf für Reinheit, Recht und Sitte. Dieser Jugend, die dort zur Tagung war, steht ein Ziel vor Augen, dem jeder einzelne, jede Gruppe und jeder Verein nachstreben möchte: Es ganz ernst und aufrichtig zu nehmen mit dem Christentum. In keinem Punkte, der zu beschwerlich ist, zurückweichen, sondern es ehrlich ausfechten bis zuletzt! In diesem harten Christenkampf geht die Jugend mit frischem Wagemut hinein. Auf der Marienburgtagung spürte man diese freudige Kampfeslust. Und wenn einer müde geworden ist, der hat auf der Marienburg sich an dem Mut der anderen sicher wieder aufgerichtet. Solche Tagungen sind für die einzelnen und damit wieder für die ganze evangelische Jugend von großem Segen. Denn wenn man sieht, wie Tausende den gleichen Weg gehen und Seite an Seite mit einem kämpfen, dann gibt das Mut, noch freudigeren und festeren Schrittes voranzugehen. Und auch den Erwachsenen muß es wieder Mut machen, wenn sie sehen, daß in der evangelischen Jugend ein solches Streben und Wollen wohnt. Als die jungen Menschen nach der Heimkehr von der Marienburg auf dem Marktplatz in Hildesheim, ebenso auch in Hannover zum Abschied Choräle sangen, kamen einem alten Mütterchen die Tränen in die Augen: Seit ihrer Jugend hatte sie es nicht erlebt, daß man auf öffentlichem Marktplatz Gott zu Ehren Choräle singt. Mit folgenden Worten hat die evangelische Jugend Hannovers auf der Marienburg ihr Wollen und ihr Ziel öffentlich kundgegeben:

„Als evangelische Jugend sagen wir mit Bewußtsein, daß wir deutsche Jugend sind. Wir bekennen uns auf das deutlichste zu dem Volk, dessen Sprache wir sprechen, mit dessen Schicksal und Geschichte wir unlöslich verkettet sind. Freudig tragen wir im Herzen unsere Liebe zum Vaterland.

Rechte Liebe aber hat scharfe Augen für Not und willige Hände zur Tat.

Wir leiden in unseren Tagen im besonderen unter der unleugbaren sittlichen Not unseres Volkes. Wir sprechen damit kein Schlagwort aus, sondern es ist nie-

mand unter uns, der nicht davon aus eigenem Erleben zu sagen weiß. Zur Not wird uns der Mangel an Treue, Wahrhaftigkeit und Pflichtbewußtsein, das Unreine in Wort, Schrift und Bild, die Zuchtlosigkeit in Sitte und Haltung, die Oberflächlichkeit und Leichtfertigkeit gegenüber dem Heiligsten, das unser Volk besitzt.

Als evangelische Jugend können wir hierzu nicht schweigen. Man nennt uns die Jugend mit der Bibel. Das ist ein Ehrenname, und Gott gebe, daß wir ihn immer völliger verdienen. Die Bibel aber und in ihr die Lichtgestalt unseres Königs und Meisters gibt klare sittliche Weisung, verlangt bewußten Kampf.

Auf, Schwestern und Brüder, laßt es uns in unsern Kreisen und Gemeinschaften mit dem Ringen um die Sicherheit des sittlichen Urteilens und Handelns noch ernster nehmen als zuvor! Was wir so oft gesungen, wir wollen es durch die Tat beweisen:

Für Reinheit, Recht und Sitte, deutsche Jugend, heraus!
Vorwärts denn!

Und will der Mut erbleichen,
Die Herzen himmelan!
Des heiligen Kreuzes Zeichen
Geh' unsern Weg voran.
Kein Sturmwind soll uns biegen,
Wir fechtens ehrlich aus.
Zu kämpfen und zu siegen,
Deutsche Jugend, heraus!

Auf der Marienburg, am Sonntag Rogate.

Die evangelischen Jugendverbände Hannovers.

Die evangelische Presse-Schau. *

Auf der Internationalen Presseausstellung („PRESSA“), die von Mai bis Oktober in Köln gezeigt wird, ist auch die evangelische Seite vertreten. Mag es eigenartig anmuten, daß die schöpferische Kraft des Evangeliums auf einer großen Ausstellung zur Schau gestellt wird, so ist es doch eine Notwendigkeit, mitten in der Darstellung des Pressewesens zu zeigen, daß es auch ein Evangelium gibt, das Anspruch erhebt auf öffentliche Geltung. Es ist dies auch eine missionarische Aufgabe, die hier zu erfüllen ist, eine Aufgabe der „öffentlichen Mission“.

Daher kam es bei der evangelischen Presse darauf an, den evangelischen Grundgedanken machtvoll zum Ausdruck zu bringen. Prof. D. Otto Bartning hat das versucht, indem er ein evangelisches Gotteshaus baute. Der Bau soll eine Verkörperung des evangelischen Geistes sein. Wie die gotischen Dome fast von aller Erden schwere gelöst, zum Himmel streben, so soll auch bei dieser neuzeitlichen Kirche alles niederdrückende vermieden werden. Es wird daher nur Glas, Eisen und Holz als Material verwandt. Die Kirche ist über dem Gemeindehaus erbaut, und wird, wenn abends die bemalten Fenster über das Ausstellungsgelände leuchten, ein Zeugnis ablegen, davon, daß das Evangelium Anspruch macht auf Geltung im öffentlichen Leben. Während der Presszeit wird das Gotteshaus zu Evangelisationen und liturgischen Gottesdiensten verwandt werden. Das darunter liegende Gemeindehaus soll die zahlreichen Tagungen der Ausstellungszeit aufnehmen (1. Internationale christliche Pressetagung, Presseverbandsitzungen usw.)

An einer über 24 Meter langen Wand des Gemeindefalles ist ein großer Stammbaum angebracht, der zeigen soll, wie seit der reformatorischen Wiedererweckung des Evangeliums ein Neubau der Kultur entstanden ist und wie von hier aus die Wirkungen auf die Presse ausgingen. Es soll dadurch gezeigt werden, wie die Reformation, die das Wort wieder

entdeckte, mit der Presse aufs engste verbunden ist. — Im Pressesaal ist die weitverzweigte Tätigkeit des Evangelischen Presseverbandes für Deutschland und seiner Zweigverbände, zu denen auch der hannoversche Presseverband gehört,*) dargestellt, ihre Arbeit an der Sonntagspresse und ihr Dienst an den Tageszeitungen. Ferner sind dann auf der evangelischen Pressa die unzähligen Einzelabteilungen christlicher Tätigkeit zu sehen: Jugend-, Frauen- und Liebesarbeit, Buchhandel, soziale Arbeit, Volksbildungsarbeit, Schule, Protestantismus und Dichtung, Volksmission, Apologetik u. a. Auf der Orgelempore der Kirche befindet sich eine Bibel- und Gesangbuchausstellung. Der Gesamtaufbau der evangelischen Pressa scheint das zu verbürgen, was wir von der Ausstellung erhoffen, nämlich, daß sie dazu beiträgt, den evangelischen Gedanken in der Deffentlichkeit in machtvoller und würdiger Weise zum Ausdruck zu bringen.

Die feierliche Eröffnung der Evangelischen Schau auf der Pressa ist am 31. Mai vollzogen worden.

*) Auch der „Inspektions-Vote“ ist dort vertreten.

Aus dem Jungmädchen-Verein Vilsen. *

Den Botenlesern möchte ich, wie in voriger Nummer versprochen, kurz von unserm 2-tägigen Ausflug berichten. Schön war's! Sonne auf Wald und Feld und Sonne im Wagen, ein jugendfroher Kreis junger Mädchen, da mußte man fröhlich sein. Dörfer und Städte (Stolzenau, Liebenau, Petershagen, Minden) durchfahren wir, schön und bequem im Fleischerschen Auto sitzend. Die Sonntagsglocken läuteten, als wir auf Waldwegen zur Porta stiegen. In der Morgensonne stand das Denkmal Wilhelm des I. und sah hinaus in's schöne Weserland — mit uns! — Durch Blotho, Herford und Detmold ging es dann weiter bis zum Fuße des Hermannsdenkmales, singend zogen wir den Berg hinauf, sahen das Denkmal vor uns stehen in seiner wuchtigen, edlen Form, umrauscht von dunklen Tannen, umspannt von einem Himmel, so blau ———. Neue Eindrücke folgten: Das Detmolder Schloß von außen und innen. Auf weichen Sohlen schlüpfen wir durch Festsäle und Prunkgemächer, staunend, bewundernd. — Weiter ratterte der Motor, wir fuhren gen Bielefeld, wo Raft am Schluß des Tages gemacht werden sollte. Die Jugendherberge, die uns aufnahm, lag außerhalb der Stadt am Waldestrande. Müde legten wir uns auf Strohsäcken nieder, einem neuen Tage mit neuen Eindrücken entgegenschlummernd.

2. Tag: „Wie schön, o Gott, ist deine Welt gemacht,

Wenn sie dein Licht umfließt,

Es fehlt an Engeln, nicht an Pracht,

Daß sie kein Himmel ist.

Dieses Wort fiel mir ein, als wir frühmorgens oben auf dem Sparenberge standen und von der Burgmauer der alten Sparenburg in's Tal blickten. Von der Höhe stiegen wir in die Tiefe der alten Befestigungsgänge und Verließe, die bei Fackelschein uns in's Mittelalter versetzten.

Um 9 Uhr waren wir nach Bethel bestellt, um unter Führung einen Teil der Anstalt (diese umfaßt 8 000 Menschen) zu besuchen. Um den alten Sparenberg lagert sich die Anstalt, lieblich in Grün gebettet, der Fremde ahnt nichts von dem Elend, das sie beherbergt. Auch wir alle hatten wohl keinen rechten Begriff von der Schwere und Traurigkeit der epileptischen Krankheit. Auf Schritt und Tritt begegneten uns diese kranken Menschen. Unendlich traurig stimmten uns die Kinder, die wir sahen. Mit verkrümmten Gliedern, halb blöde bewegten sie sich auf ihrem Spielhose, von den Schwestern in rührender Liebe und Aufopferung betreut. In das Haus der schwerkranken Männer wurden wir dann geführt. Bei unserem Liebe leuchteten ihre Augen auf, sonst leben sie stumpf

dahin, von Anfällen heimgesucht, einige von ihnen liegen schon 5, 8 Jahre ununterbrochen im Bett. Auch im Frauensaal sangen wir, auch hier dasselbe Leid. So reißt sich Haus an Haus, gefüllt von Krankheit und Herzeleid. Wir gingen vorüber, gesund an Körper und Geist. Es kam uns stark zum Bewußtsein, welchen unverdienten Reichtum Gott uns dadurch geschenkt hat. — Durch das Koch- und Waschhaus, die Bäckerei, Weberei, Gärtnerei, Brodensammlung ging dann unser Weg, überall ein musterhafter Betrieb. Am Grabe des Gründers der Anstalt, Pastor von Bodenschwingh, standen wir still, dankbar des großen Gottesmannes gedenkend. —

Die Rückfahrt ging über Bad Denhausen. Die Zeit zu einer „Kur“ reichte leider nicht, so mußten wir uns mit einem Gang durch den prachtvollen Kurpark begnügen. — Singend ging die Fahrt heimwärts, Blumen holten wir uns vom Wegesrand in's Auto. Doch länger als diese bleibt in uns lebendig die Erinnerung an unsere abwechslungsreiche Fahrt.

Am Sonntag, den 15. Juli, hat der hiesige Jungmädchen-Verein die kirchl. Jugend-Vereine und die alten Volkshochschüler der Umgegend zu einem Jugendtag geladen. Pastor Siebel-Bücken und Dr. Möller-Hermannsburg (Volkshochschule) haben ihr Kommen zugesagt und werden uns mit Vorträgen dienen, die von Aufführungen, Deklamationen, Gesang und einer gemeinsamen Kaffeetafel umrahmt sind.

Den einzelnen Vereinen gehen noch Extra-Einladungen zu. Ich bitte nur, sich jetzt schon den 15. Juli freizuhalten. E. H.

Ufendorf. Am Sonntag Cantate wurde für den am 7. März verstorbenen Kirchenvorsteher Lüllmann, der seit Anfang Dezember 1922 in großer Treue seinen Dienst versehen hatte, Herr W. Dunekacke-Ufendorf in das Amt eingeführt. Gott gebe ihm Kraft und Mut, sein Amt zum Wohle der Gemeinde auszuüben!

Bruchhausen. Der Ausflug unseres Kirchenchors am Sonntag Rogate, den 13. Mai, zur Marienburg und die Teilnahme an der Tagung der evangelischen Jugend des Hannoverlandes wird allen unvergesslich bleiben. Schon die Fahrt bei dem prächtigen Wetter mit dem schönen neuen Fleischerschen Auto war ein Genuß. Wie jubelten die Lieber dem erwachenden Tag entgegen, die Lieder, die alle auf den Grundton des ersten gestimmt waren: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“. Auch die Befichtigung des Palmenhauses in Hannover und des Inneren der Marienburg bot viel Interessantes und Anregendes. Der Höhepunkt aber waren die feierlichen Gottesdienste im Waldesdom und im Burghof. Wie stärkt es doch das christliche Bewußtsein, zu sehen und zu fühlen, daß man als junger Mensch in seinem Christenglauben und in seinem Christenkampf gegen alles Böse nicht allein steht, sondern daß Tausende und Abertausende unbekümmert um die Gottlosigkeit und Weltfeligkeit so vieler es sich zur Lösung ihrer Jugend erkoren haben: „Näher mein Gott, zu dir, näher zu dir,“ weil nur dem frommen Herzen das rechte Glück erblüht. Den Grundgedanken der ganzen Tagung: „Für Reinheit, Recht und Sitte — deutsche Jugend heraus!“ zum Schluß noch einmal als ernste Kampfesmahnung aus dem Munde unseres verehrten Landesbischofs zu hören, wird gewiß in vielen Teilnehmerinnen den Willen gefestigt haben, das Erlebnis dieses Tages nun auch mit Gottes Hilfe immer wieder zur Tat werden zu lassen.

Bruchhausen. Am 4. Juni wurde eine treue Freundin unseres kirchlichen Frauenvereins nach schwerem Leiden von Gott heimgerufen, Frau Margarete Griepengerl. Ihr Tod bedeutet für unseren Frauenverein, an dessen Versammlungen sie stets mit vorbildlicher Regelmäßigkeit teilnahm und dessen Arbeit sie so tatkräftig wie nur eine unterstützte, einen schweren Verlust und eine kaum ersetzbare Lücke. Auch sonst war sie eine der eifrigsten Förderinnen kirchlichen Lebens in unserer Gemeinde. An jedem Sonntag sich zum Gottesdienst einzufinden, war ihr innerstes Bedürfnis und die Selbstverständlichkeit, mit der der hungernde Mensch zum lebenpendenden Brote greift. Weil ihr Christenglaube der Reichtum ihres Lebens war, vor dem alles andere weit zurücktreten mußte, so war ihr Christentum Tat, und anderen in stiller Liebe zu helfen, ihr Lebenselement. Das Gebet der frommen Dichterin: „Ewigkeit, in die Zeit leuchte hell hinein, daß uns werde klein das Kleine und das Große groß erscheine — selge Ewigkeit“, war bei ihr Wahrheit geworden. Nun ist sie ganz in die Ewigkeit aufgenommen, deren Morgenglanz schon hier ihrem Leben einen so hellen Schein des Glaubens und der Liebe gab. Sie ruhe in Frieden und das ewige Licht leuchte ihr!

Bruchhausen. Herr Kirchenvorsteher Joh. Holle hat sein Amt, das er seit Verselbständigung unserer Kirchengemeinde verwaltete, aus Gesundheitsrückichten leider niederlegen müssen. Bei seinem tiefen Interesse für unsere Kirche ist es ihm selbst sehr schwer geworden, diesen Entschluß zu fassen und uns vielleicht noch schwerer ihn anzunehmen und uns damit abzufinden. Mit großer Treue, mit heiligem Eifer und freudiger Bereitwilligkeit hat Herr Holle allezeit seines Amtes gewartet, und wir können mit dem tiefen Bedauern über sein Ausscheiden nur den herzlichsten Dank für seine Arbeit am Reiche Gottes verbinden. Gott der Herr helfe ihm in seiner Krankheit und lindere seine Beschwerden. Für ihn ist Herr Friedrich Bodenstab am Sonntag, den 10. Juni, im Gottesdienst feierlich in das Kirchenvorsteheramt eingeführt worden. In einer Zeit, da jede Gemeinde ein Kampfplatz ist, wo Glaube und Unglaube, Gut und Böse, fromme Sitte und unheilige Sittenlosigkeit erbittert mit einander ringen, wünschen und erbitten wir ihm für sein Amt den heiligen Geist der Weisheit und der Kraft, der Entschlossenheit und des Bekennermutes. Gott lasse auch seinen Dienst zum reichen Segen für unsere liebe Kirchengemeinde werden.

Jntzsche. Ein besonderes Jubiläum, das 50jähr. Dienstjubiläum, feierte am 1. Juni der Wasserbau-Vorarbeiter Stockmann aus Reer. Es sind ihm viele Glückwünsche an diesem Tage zuteil geworden. Möchte Gottes Segen ihn ferner bei Gesundheit und Rüstigkeit erhalten, sodas er noch längere Zeit seinem Berufe nachzugehen vermag. 1. Mose 32, 11: „Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die Du an deinem Knechte getan hast“ und Psalm 103 Vers 1: „Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen!“

Kl. Borstel. Am Sonntag, den 24. Juni veranstaltet der hiesige Posaunenchor im Weidemannischen Holze in Hollen ein Posaunen- und Gesangsfest unter Mitwirkung mehrerer Posaunen- und Gemischter Chöre sowie des hiesigen Männergesangsvereins. Neben den Massenchören werden Einzeldorträge zu Gehör gebracht. Als Redner haben zugesagt: Pastor Voose, Bruchhausen, und Pastor Hoyer, Sudwalde. Die Feier beginnt nachmittags 2 1/2 Uhr. Alle Musik- und Gesangsfreunde sind herzlich eingeladen.

Sudwalde. Herr Vollmeier Hagemann vollendete am 16. Mai sein 88. Lebensjahr und Herr Landwirt Heinrich Seelhoff am 23. Mai sein 79. Lebensjahr. Wir wünschen beiden herzlich Gottes Segen.

Die Kanzel in Sudwalde. 1927 stand in der Novembernummer des „Boten“ eine Beschreibung unserer Kanzel. Dem Schreiber waren damals einige Inschriften an dem Predigtstuhl unerkennbar. Eine ist jetzt gedeutet. V. D. M. I. A. bedeutet: Verbum Dei Manet in Aeternum = Gottes Wort bleibt in Ewigkeit (Jes. 40, 8). Daran reiht sich die Inschrift: P. SL 4 1 = Proverbium Salomonis 4, 1 (d. h. Sprüche Salomonis Kap. 4, Vers 1). Und dort ist die für die Kanzel recht passende Mahnung zu lesen: „Höret, meine Kinder, die Zucht eures Vaters; merkt auf, das ihr lernet und klug werdet!“ P. Hoyer.

Freud' und Leid in unsern Gemeinden

Wendorf. Getauft: S. Vollmeier Werner Haendorf, T. Händler Hartendorf-Graue, T. Vollkötner Schumacher-Graue, S. Hausf. Grube-Arbsten, S. Maurer Niebuhr-Nepfen, T. Hausf. Seevers-Effen, T. Landwirt Geh. Kraft-Dienstborstel. Getraut: Pfleger Pottberg-Graue m. Sophie Bicknese-Graue, Musiker Nordhausen-Graue mit Emma Stumpenhufen-Windhorst, Landwirt Geh. Schmidt-Kuhlenkamp mit Marie Masemann-Wechold, Landw. Geh. Kraft-Dienstborstel m. Doris Habichthorst-Breber, Pächter Vogelsang-Kuhlenk. mit Anna Müller-Nepfen, Pächter Linge-Kuhlenkamp mit Sophie Meyer-Derdingh. Beerdigt: Ehefrau Cordes-Hardenbostel, 38 J., Ehefrau Brinker-Haendorf, 82 J.

Blender. Getauft: S. Häusling Hermann Vormann-Bullershop. Beerdigt: Witwe Gesche Dücker geb. Wolters-Einste, 86 J., Halbmeier Hermann Puvogel-Einste, 71 J.

Bruchhausen. Getauft: S. Bahnarbeiter H. Schuster. Getraut: Musiker Wilh. Bohlmann-Bruchhausen mit Haustochter Anna Meyer-Martfeld, Maurer Ulrich Rohde mit Haust. Karoline Zeikowsky-Bruchhausen. Beerd.: Kind Heiner Kahle, 1 J. 4 M.

Bücken. Getauft: S. Musiker Bachhaus-Bücken, S. Arbeiter Denker-Windhorst, T. Schneider Benjes-Bücken, T. Bahnarb. Masemann-Dedendorf. Getraut: Dienstknecht Ewald Marczak-Sebbenhausen mit Dienstmagd Udeline Bückmann-Stendern, Schlachter Johannes Meier-Calle mit Haustochter Marie Meyer-Calle, Vollkötner Heiner Bünjens-Windhorst mit Haust. Emma Schäfer-Graue, Hausf. Hermann Gerb Ulke-Duddenhausen mit Haust. Dorette Heddermeyer-Duddenhausen. Gestorben: Kind Müller-Duddenhausen, 3 J. 3 M., Wm. Marie Habichthorst-Windhorst, 82 J. 5 M., Altenteiler Heinrich Meyer-Dedendorf, 70 J. 5 M.

Enstrup. Getauft: S. Schmied Friedr. Meyer-Enstrup, S. Arb. Heiner Paul-Gandesbergen, S. Bahnarb. Friedr. Lührs-Enstrup, T. Landwirt Wilh. Niemeyer-Hämelheide, T. Kötner Johann Gronholz-Hohenholz, T. Oberpostschaffner Hermann Reimer-Dönhausen, S. Arb. August Fricke-Enstrup, T. Umbauer Friedr. Stumpenhafen-Hohenholz. Getraut: Hausf. Heiner Köhrs-

Häzbergen mit Haustochter Sophie Kücker-Gadesbüden. Be-graben: Wm. Sophie Fricke geb. Siemers-Enstrup, 83 J., Elise Marie Doris Niemeyer, Kind zur Hämelheide, 14 Tage, Altenteiler Wwer. Heinrich Rüter-Hasbergen, 82 J.

Hassel. Getauft: Tochter Brinkfeger Kohlwey-Hassel. Begraben: Abbauer Friedrich Meyer-Heithüfen, Witwer, 70 J.

Jntzsche. S. Brinsfeger u. Wasserbauarbeiter Behmer-Jntzsche. Getraut: Bäckermeister Friedrich Sammann-Jntzsche mit Haust. Adele Mehrtens-Volkerfode (Kirchspiel Hambergen), Dienstknecht Artur Clausen-Jntzsche mit Haustochter Sophie Meyer-Reer.

Schwarme. Geboren: S. Häusling Joh. Büntemeyer. Getraut: Hausf. Heiner Meyer-Schwarme mit Haust. Marie Busch-Schwarme, Straßenbahnführer Gerh. Winkelmann-Bremen m. Mariechen Körte-Schwarme, Hausf. Wilh. Wilkens-Schwarme mit Haustochter Anna Büntemeyer-Schwarme, Hausf. Heiner Joh. Masemann-Schwarme mit Haustochter Alma Wendorf-Lufchendorf, Hausf. Heiner Koppe-Schwarme mit Haustochter Meta Meyer-Schwarme. Beerdigt: Wm. Adelh. Meyer geb. Maschendorf, 78 J., Ehefr. Dora Büntemeyer geb. Sagehorn, 42 J.

Sudwalde. Getauft: S. Dienstknecht Wilh. Knost-Mallinghaus, T. Dienstknecht Johann Kühling-Sudwalde, T. Arbeiter Heiner Kühling-Sudwalde, T. Tischlermeister Albert Grundman-Neubruchhausen. Beerd.: Kind Möhlenbrock-Mallinghausen, 9 M., Ehefrau Marie Windhorst-Meninghausen, 41 J., Hausf. Heiner Becker Sudw., 44 J., Wm. Lindemann-Freidorf, 76 J.

Vilsen. Getauft: S. Halbmeier Wachendorf-Engeln, S. Umbauer Heusmann-Dchtmannien, T. Hausf. Clausen-Uenzen, T. Händler Hartmann-Vilsen, T. Dienstknecht Volkmann-Uenzen, T. Umbauer Müller-Homfeld, S. Landwirt Westermann-Scholen, T. Lehrer Henze-Vilsen, S. Häusl. Lübbmann-Scholen, S. Arbeiter Hollmann-Süstedt, T. Arbeiter Menke-Scholen, S. Pächter Volkmann-Derdinghausen, T. Musiker Nordhausen-Vilsen. — Getraut: Kaufmann Hoopmann-Wendorf mit Haustochter Rotens-Dille, Hausf. Buchholz-Dchtmannien mit Haust. Wacker-Dchtmannien, Hausf. Ehlers-Süstedt mit Dienstmagd Witte-Emtinghausen, Dienstk. Volkmann-Einste mit Haustochter Kretschmer-Uenzen, Hausf. Heiner Brunotte-Homfeld mit Haustochter Steller-Hellings-Pölsch, Vinnerkamp-Vilsen m. Haust. Dieckmann-Uffinghausen, Gehilfe Bornemann-Bruchhöfen mit Haustochter Brüning-Uenzen, Hausf. Laue-Homfeld mit Haust. Hatesohl-Dille. — Begraben: Lehrermittwe Hebers-Hannover, 81 J., Kind Erna Meyer-Nenn-dorf, 12 Tg., Altenteiler Carlisch-Derdinghausen, 87 J., Ehefrau Melnecke-Süstedt, 44 J.

Kollekte für	Kirchenmusik	Auslands- deutsche	Rotenburg	Kirchenfonds
Wendorf	16,50 Mk.	17,69 Mk.	12,57 Mk.	71,70 Mk.
Blender	11,—	16,15 „	17,30 „	47,25 „
Bruchhausen	8,50 „	10,— „	13,— „	27,— „
Jntzsche	7,20 „	7,75 „	10,— „	19,— „
Martfeld	15,65 „	22,06 „	15,20 „	24,— „
Schwarme	10,—	8,— „	10,— „	30,— „
Sudwalde	11,30 „	14,— „	17,22 „	25,29 „
Vilsen	22,—	21,— „	20,— „	35,— „

Wendorf. Eine Beckenkollekte für den Verein für luth. Mission unter den mohammedanischen Kurden in Persien (Siz Hermannsburg) ergab den Betrag von 18 Mk., wofür von Hermannsburg herzlichster Dank gesagt wurde.

Bruchhausen. Am 26. Mai sind 2 Kisten mit Eiern und 7 Paar vom kirchlichen Frauenverein gearbeitete Strümpfe an das Henriettenstift abgehandt, das dafür mit folgenden Worten dankt: „Welch eine Ueberraschung haben Sie und Ihre liebe Gemeinde uns durch die Eierammlung und durch den reichen Ertrag derselben gemacht! Wir erhielten heute 2 Kisten mit 1030 Stück Eiern und 7 Paar Strümpfen! Nun soll aber auch der herzlichste Dank unseres Hauses für diesen erneuten Liebesbeweis der Kirchengemeinde Bruchhausen und ihrem Frauenverein abgehen. Bitte, sagen Sie doch sowohl Ihrer lieben Gemeinde als auch Ihrem Frauenverein unsern wärmsten Dank! Wie wohl tut es uns zu wissen, daß wir doch im Lande eine gute Reihe von Freunden haben, die äußerlich unsere Last mit uns tragen und gewiß auch innerlich, demu der Entschluß zur äußeren Hilfe wird doch aus dem inneren Verstehen heraus und aus der Liebe des Herzens geboren. Bei all den täglichen Schwierigkeiten, mit denen wir zu kämpfen haben, ist uns solch ein Zeichen treuen Gedenkens immer eine ganz besondere Stärkung. — Wie schön würde es sein, wenn Sie einmal mit Ihrem Frauenverein oder mit Ihren Konfirmanden zu uns kommen könnten, um das Henriettenstift und seine Anstalten in Kirchrode zu besichtigen, wir laden Sie herzlich dazu ein! — Mit herzlichsten Segenswünschen grüßt Sie, den Frauenverein und all die lieben Geber und Sammler das dankbare Henriettenstift.“

Jntzsche. Im Klingelbeutel lag am Trinitatisfest, den 3. Juni, ein 20 Markschein, wofür herzlich gedankt wird. Psalm 50, Vers 14: „Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten Deine Gelübde.“ Möchte solches Wort in diesen Notzeiten mehr und mehr in unseren Herzen lebendig sein!

Alle Sorten

Pflanzbohnen
wieder vorrätig
C. C. Möser, Vilsen.

Teppiche
Läufer
Vorleger
Korbmöbel
große Wandgemälde
Wandsprüche
in stets größter Auswahl
zu billigsten Preisen
Ferd. Bullenkamp,
Vilsen, Fernspr. 108.

ff.

Matjesheringe
Stück 15 u. 20 Pfg.
empfiehlt
C. C. Möser, Vilsen

Empfehle

Leinen,
Tisch-, Hand- und
Trockentücher
in gefälligen hübschen Mustern.
Gardinen
aus blütenweißen Glanzgarnen
angefertigt.
Webeketten u. Garne
aller Art
in bekannten Ia. Qualitäten.
Webekämme
und Schnelladen.
Flachs.

Karl Feilke, Webelehrer
Vilsen, Fernruf 110.

Streichf. Delfarben,
Fußbodenlackfarben,
Pinself. und la. Leinöl-
Firnis empfiehlt
C. C. Möser, Vilsen
Fernspr. 36.



Kinderwagen,
Kinderklappwagen,
mit und ohne Verdeck.
Stubenwagen in groß.
Auswahl billigst

Ferd. Bullenkamp, Vilsen.

Jugendtag

in Vilsen, Gemeindehaus,
Sonntag, 15. Juli, nachm. 2 Uhr

Redner:

Dr. Möller, Volkshochschule-Hermanns-
burg. Pastor Siebel-Vüden.

Außerdem: Aufführungen, Deklamationen, Ge-
sang, gemeinsame Kaffeetafel.

150

schwarz schwedisch polierte

Granitdenkmäler

zu
außergewönl. günstigen Preisen
bei freier Lieferung und Aufstellung
auf dem Friedhofe.
Teilzahlung gestattet.

Apmann, Bremen Kornstr. 78.
Vertretung für Vilsen u. Umg.: H. Kadecke, Vilsen.

Posaunen-Chor „Kl. Borstel“

Posaunen- u. Gesangsfest

Sonntag, 24. Juni, nachm. 2 1/2 Uhr
in Seidemann's Holz in Hollen.

Massenhöre und Einzenvorträge.

Ansprache halten:

Pastor Loose, Bruchhausen
Pastor Hoyer, Sudwalde.

Die Anzeigen-Aannahme für das bekannte Familienblatt

Dahleiner,

das über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete stark verbreitet
ist und Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammenführt
befindet sich in unserer

Geschäftsstelle

Buchdruckerei Ristenbrügge, Vilsen, Tel. 109.

Freilichtbühne Heiligenberg

Sonntag, 8. Juli 1928. Anfang 4 Uhr.

Heimatspiele

der „Niederdeutschen Bühne Bremen“

Zur Aufführung gelangt: „De Freewarwer“

Ein Buernstück von Friedr. Freudenthal. — Regie: C. Rehder.

Bei ungünstiger Witterung findet die Veranstaltung im
Dörgele'schen Saale in Vilsen statt.

Für die

Kükenaufzucht

empfehle

Magut in 3 Schrotungen
Buchweizengröße
Weizengröße
Hafergröße
Futterhirse
Futterreis
und automatische
Ton-Trinkgefäße
à 1.20 R.M.

Für Legebühner
Muschelkalk die er-
folgreiche und not-
wendige Beigabe.

1 Pfund 7 Pfennig
10 „ 65 „
100 „ 5.50 Mk.
ein Originalfack
von 150 Pfd. 8.— Mk.

C. C. Möser, Vilsen.



Dampfass-Edel-Mop sowie
sämtl. Präparate, das Beste
vom Besten, zur Reinigung
und Instandhaltung von Fuß-
böden u. Möbeln. Unentbehr-
lich für jeden Haushalt.

Vilsen. Ferd. Bullenkamp.



Ronning Kaffee's

empfiehlt stets frisch

C. C. Möser, Vilsen